

konzept für Soziokulturelle Animation an der Fachhochschule Nordwestschweiz und stellt einige Praxisbeispiele vor.

Ein erweiterter Kulturbegriff im Sinne tatkräftiger Gestaltung dörflichen Lebens liegt der ehrenamtlich betriebenen Gemeinwesenarbeit auf dem Rotherner Hof in Mecklenburg zugrunde. **Richard Scherer** zeichnet die Entwicklung des Hofgutes in einer so genannt strukturschwachen Region seit der Wende 1989 bis heute nach und legt dar, wie verloren geglaubter Gemeinsinn durch bodenständige Rituale wie Feste, Märkte und gemeinsam durchgeführte Bauprojekte wiedergefunden werden konnte.

Viele Beiträge des vorliegenden Heftes zeigen deutlich, dass nicht nur die Klientinnen und Klienten einen Gewinn aus der Sozialen Kulturarbeit ziehen, sondern auch professionell Helfende von ihr profitieren. Über die Erfahrung kultureller Differenz und die Anerkennung der Kultur des Anderen können Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter die Lebenswelt ihrer Klientinnen und Klienten begreifen und, in Erweiterung der eingangs aufgestellten These, deren Vorstellung eines gelingenden Lebens verstehen. Hierin liegt das kulturelle Mandat der Sozialen Arbeit begründet. Soziale Kulturarbeit ist daher kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit.

Unser Dank gilt allen Autorinnen und Autoren, die zum Gelingen dieses Doppelheftes beigetragen haben. Besonders hervorheben möchten wir die Mitarbeit von Professor Dr. **Elke Josties**, Professor **Johanna Kaiser** und Professor **Ulrike Hemberger** von der Alice Salomon Hochschule in Berlin, die der Redaktion mit Rat und Übersicht zur Seite standen.

Die Reihe Widerstand in der Sozialen Arbeit wird fortgesetzt mit den Beiträgen **Martin Biebrichers** über **Walter Friedländer** und **Peter Reinickes** über **Marianne Hapig**.

Die Redaktion Soziale Arbeit

Daumen runter

Haben Sie sich auch schon einmal gefragt, wer sich die Zeit nimmt, die zahllosen Bewertungen von Produkten und Dienstleistungen auf Online-Portalen zu schreiben? **Roland Conrady**, Tourismus-Forscher von der Fachhochschule Worms, hat eine Antwort parat: Mindestens ein Drittel aller Bewertungen im Internet sind gefälscht! Das hat er bei seiner neuesten Auswertung von Hotelportalen festgestellt. Die vermeintlich fleißigen und selbstlosen Rezensenten sind in vielen Fällen bezahlte Claquere – oder Buhrufer, je nachdem.

Die Berliner Morgenpost (Artikel vom 25.8.2013) hat weiter recherchiert: Für vier Euro zum Beispiel stellt „Caroline“ einen positiven Kommentar zu einem Buch online, von dem sie oft gerade einmal den Klappentext gelesen hat. Unter dem Stichwort „PR-Arbeit für Bücher“ macht sie über Job-Portale Verlage und Autoren auf ihre Dienste aufmerksam. In Bangladesh, so zitiert die Zeitung Erkenntnisse des britischen TV-Senders Channel 4, gebe es „Klick-Farmen“, auf denen jeder einzelne Mitarbeiter rund 1000 Facebook-Konten betreut und gefälschte „Likes“ (Daumen hoch) meist im Auftrag von Unternehmen vergibt.

Bei alldem geht es oft, aber keineswegs immer ums Geld. Zu gefälschten Negativkommentaren greifen laut **Roland Conrady** zum Beispiel auch Mitarbeiter eines Hotels, die ihren Kollegen an der Rezeption übel wollen. Auch unabsichtliche Verzerrungen gibt es. Auf einen ausgesprochen positiven, detaillierten Kommentar folgen überdurchschnittlich häufig viele weitere wohlmeinende Meinungen. Herdentrieb statt Schwarmintelligenz, lautet dann wohl der nüchterne Befund.

Auch in der Sozialen Arbeit gibt es zunehmend Online-Beratungsangebote. Da ist es nur eine Frage der Zeit, dass sich hier auch eine rege Bewertungs-„Kultur“ entwickelt. Erste Ansätze sind schon da. Die seriösen Betreiber der Angebote tun gut daran, sich auch Gedanken über eine sinnvolle Qualitätssicherung nicht nur der Dienstleistungen selbst, sondern auch ihrer „Likes“ und „Dislikes“ zu machen.

Burkhard Wilke
wilke@dzi.de